

Blick in die Zeitschriften

Autor(en): **Böni, Otto**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **51 (1972)**

Heft 12

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Blick in die Zeitschriften

Neofaschismus in Italien

Ein grösserer Beitrag der Oktober-Nummer der österreichischen Gewerkschaftszeitung *«Arbeit und Wirtschaft»* ist dem Versuch gewidmet, die Entwicklung des Neofaschismus in Italien darzustellen. Autor des Beitrages ist Josef Hindels, der im Laufe der letzten Jahre immer wieder in informativen Arbeiten auf die Gefahren der extremen Rechten in Österreich, in der Bundesrepublik und Italien aufmerksam machte. Im ersten Teil seines Aufsatzes erinnert er an die vor 50 Jahren erfolgte Machtübernahme durch den Faschismus in Italien. Er stellt fest, dass dies nur möglich war, weil man in weiten Kreisen die Gefährlichkeit der Faschisten unterschätzte, vor allem, als sie noch eine kleine, aber militante Gruppe waren. Er betont auch, «dass der Faschismus, ungeachtet des sprachlichen Ursprungs seines Namens, kein italienisches, sondern ein internationales Phänomen ist, das unter bestimmten krisenhaften Bedingungen in jedem kapitalistischen Land zur tödlichen Gefahr für die Demokratie werden kann – wenn nicht rechtzeitig den Anfängen gewehrt wird». Nach diesem Hinweis findet Hindels den Übergang zur Gegenwart und gibt zu bedenken, dass auch Italiens Neufaschismus keine inneritalienische Angelegenheit ist.

Der gegenwärtige Führer dieser Partei, Giorgio Almirante, bekleidete unter Mussolini bereits den Posten eines Unterstaatssekretärs und war einer der führenden Publizisten und Ideologen der Faschisten. Er war auch Mitarbeiter einer rassenhetzerischen Zeitung, die sich in vielem mit dem von Julius Streicher redigierten *«Stürmer»* vergleichen lässt. Die neofaschistische Partei hatte 1971 400 000 aktive Mitglieder, davon 70 000 Jugendliche, die in den Lagern der Altfaschisten militärisch ausgebildet werden. In ihrer Propaganda treten sie als Hüter von Ruhe und Ordnung, von Zucht und Anstand auf. Für die wirtschaftlichen Schwierigkeiten werden in erster Linie die Gewerkschaften verantwortlich gemacht. «Italien bedarf eines ‚starken Mannes‘, der mit fester Hand jene ‚Gemeinschaft des Volkes‘ wiederherstellt, die es unter Mussolini gab.»

Trotz den sich in Italien abzeichnenden Gefahren kommt Hindels in seinen Betrachtungen zu einem optimistischen Schluss, stellt er doch fest: «Sollte es, was nur mit massiver ausländischer Hilfe vorstellbar ist, in Italien zu einem rechtsradikalen Putsch kommen – an Versuchen, auch mit Beteiligung von Armeekreisen, hat es in letzter Zeit nicht gefehlt –, dann werden die italienischen Arbeiter, unterstützt von der fortschrittlichen Intelligenz des Landes, das tragische Versagen von 1922 nicht wiederholen. Noch ist zu hoffen, dass der Neofaschismus ohne Bürgerkrieg dort deponiert wird, wo sich der alte Faschismus bereits befindet: auf dem Misthaufen der Geschichte.»

Hinweise

Die in der Oktober-Nummer der «*Gewerkschaftlichen Rundschau*» publizierten Beiträge lassen sich, wie der Redaktor dieses vom SGB herausgegebenen Organs, Dr. Benno Hardmeier, in seiner Einleitung festhält, unter dem Thema «Gewerkschaften im Wandel» einordnen. Marie-Jeanne Monney setzt sich mit den «Erwartungen und Hoffnungen der Schweizer Arbeitnehmer» auseinander; am Beispiel des Metall- und Uhrenarbeiterverbandes umschreibt André Ghelfi «Probleme und Reformen»; Markus Schelker erläutert die «Gewerkschaftsstrategie heute», und Arnold Meyer wirbt für ein modernes Management in der Gewerkschaftsbewegung.

Die von den Zürcher Jungsozialisten herausgegebene Zeitschrift «*Infra-rot*» hat nun nach einigen unbefriedigenden Versuchen eine ansprechende äussere Form gefunden. Die Oktober-Nummer ist mit «Wohnungspolitik in der Schweiz» überschrieben. Neben dem gleichnamigen Hauptartikel dürfte für interessierte Leser besonders der Beitrag von Leonhard Fünfschilling und Mario Rinderknecht «Wohnbauförderungspolitik im Dienste der wirtschaftlichen Konzentration» wertvolle Informationen enthalten.

Otto Böni

Demokratische Sozialisten gehen auch nicht davon aus, dass «der Mensch gut ist», wie konservative Gegner ihm gern spöttisch unterstellen. Sie wissen aber, dass Menschen zu einem erheblichen Grade (wenn auch nie ausschliesslich) Produkte ihres soziokulturellen Milieus sind, dass in jedem Kind sehr viel mehr und bessere Anlagen stecken, als später unter den gegenwärtigen Lebensbedingungen in der Regel entwickelt werden. Es gibt individuelle Erbanlagen, aber sie stellen doch nur ein sehr flexibles Potential dar, aus dem höchst Verschiedenartiges entstehen kann, je nachdem, welche sozialen Umweltbedingungen bestehen.

Iring Fetscher in «Die Zeit»